

Fränkische Töpferwerkzeuge aus Zülpich.

Von

Hermann Stoll.

Hierzu Tafel 46—47.

Im Sommer 1934 wurden bei Aufdeckung einer römischen Badeanlage neben der Peterskirche in Zülpich im Schutt des römischen Baues fünf abgeschnittene Hirschgeweihsprossen gefunden¹). Nach der Lagerung war das Alter der Funde nicht zu ermitteln. Offenkundig handelt es sich um halb und ganz fertige Werkzeuge, denn es sind alle Stadien von der unbearbeiteten Sprosse bis zum fertig geschnittenen Werkzeug vorhanden (Taf. 46). Der Eindruck des fertigen Stückes in weiches Material zeigt eine sternförmige Verzierung aus acht dreieckigen Zacken, wie sie auf völkerwanderungszeitlichen Gefäßen häufig vorkommt²). Es wäre wohl denkbar, daß Zierstempel fränkischer Zeit an der Fundstelle in den Schutt geraten sind, da die Besiedelung des spätrömischen Kastells Tolbiacum/Zülpich von den Franken fortgeführt wurde. Zudem wurde während der obengenannten Grabung unter der Peterskirche die Grundmauer einer älteren, wahrscheinlich karolingischen Kirche angeschnitten.

Zum Vergleich mit den Eindrücken dieser Hirschhornstempel seien aus der großen Menge völkerwanderungszeitlicher Gefäße einige besonders ähnliche ausgewählt. Zunächst steht im Landesmuseum zu Bonn eine große, weitmündige Urne mit stark geknicktem Profil aus Zülpich (Inv.Nr. 31346; Taf. 47, 3). Die Form stammt offenbar von spätrömischer Terranigra ab, wie sie vom Mittelrhein³) bekannt ist. Noch deutlicher ist der Zusammenhang der fränkischen Keramik mit den spätrömischen Terranigratassen des 4. Jahrhunderts an einem Stück aus dem Gräberfeld von Mülhofen bei Koblenz zu sehen (Mus. Koblenz, Inv.Nr. 305; Taf. 47, 1). Suchen wir nach Eindrücken von Töpferstempeln ähnlicher Art, so ist dabei zu beachten, daß unmöglich eine Verzierung genau derselben Form, wie sie durch den Zülpicher Stempel hervorgerufen werden konnte, zu finden sein wird. Da es sich um einen Werkstattfund handelt, sind diese Stempel wohl nie in einer Töpferei verwendet worden. Immerhin kommen manche Stempelverzierungen auf fränkischen Töpfen dem

¹) LM. Bonn, Inv.Nr. 35, 801—805; erwähnt Bonn. Jahrb. 142, 1937, 201 (Jahresber. 1935).

²) Die Technik reicht schon weiter zurück, denn sternförmige Stempel etwas anderer Form als der Zülpicher kommen, wenn auch selten, auf Rheinaberner Sigillatagefäßen vor. W. Ludovici III 217, O. 154.

³) W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei (1916) Abb. 17.

Zülpicher Stempel sehr nahe, so z. B. die Verzierungen auf einem doppelkonischen, weitmündigen Topf aus Widdig, Kr. Bonn (LM. Bonn, Inv.Nr. 32427; Taf. 47, 4). Diese Topfform mit sternförmigen Stempeln ist aus frühen fränkischen Gräberfeldern des Rheinlandes auffallend häufig bekannt. Bei Schwarzhendorf gegenüber Bonn kamen aus 87 Gräbern 14 ähnliche Stücke zutage, in dem Gräberfeld von Oberkassel bei Düsseldorf aus 14 Gräbern 3 und bei Schierstein, Kr. Wiesbaden, 6 Töpfe mit derartiger Verzierung¹⁾. Für die genauere zeitliche Festlegung dieser Art von Stempelverzierungen ist ein münzdatiertes Grab aus Remagen, Kr. Ahrweiler, wichtig (Mus. Remagen, Inv.Nr. 1919—1923). Außer einem Töpfchen mit fast demselben achtzackigen Sternstempel wie auf dem Zülpicher Werkzeug enthielt dieses Grab neben anderen Beigaben einen Solidus Leos I. J. Werner stellt das Grab in seine Gruppe II oder III, also zwischen Mitte und Ende des 6. Jahrhunderts²⁾. Die Inventare der Gräber aus Schwarzhendorf sind leider nicht mehr vollständig zusammenzubringen; besonders schmerzlich ist, daß die zahlreichen mitgefundenen Münzen nicht mehr bestimmten Gräbern zuzuweisen sind. Für eine zeitliche Einreihung der besprochenen Art Keramik ist allenfalls das Frauengrab 32 verwendbar. Dieses Grab enthielt außer zwei weitmündigen Töpfen mit achtzackigem Sternstempel einen schlanken Kleeblattkrug, bunte, wirtelförmige Glasperlen (ähnlich den von Veeck beschriebenen)³⁾ und andere Beigaben. Achtzackige Sternstempel kommen in Schwarzhendorf außerdem noch vor in Frauengrab 12 und in Grab 57, Sternstempel etwas anderer Form in Frauengrab 15 zusammen mit goldenen Almandinanhängern, Grab 58 mit einer frühen Glasschale und einer Bronzeschnalle, in Männergrab 80 mit einer Fußschale kaiserzeitlicher Form und einer dicken Silberschnalle mit Almandinlagen⁴⁾. Aus geschlossenen Grabfunden sind noch hervorzuheben: die weitmündigen Töpfe mit Sternstempel aus Düsseldorf-Oberkassel Grab 5, zusammen mit einer späten Sigillataschüssel und einem Tumbler gefunden, ferner Grab 4, das außer anderen Beigaben einen Spitzbecher späterer Form mit Fadenaufgabe enthielt. Andere Töpfe mit Sternstempeln stammen zwar nicht aus geschlossenen Grabfunden, aber aus Fundmassen, die nur frühmerowingisches Material enthalten. So wurde mit der oben angeführten Urne aus Widdig eine bronzene Perlrandschüssel an das Landesmuseum eingeliefert. Aus Duisburg-Meiderich sind außer einem weitmündigen Knicktopf mit Sternstempel (Taf. 47, 2) andere frühe Keramik, ein früher Spitzbecher und eine frühe Form der Franziska bekannt. Zahlreiche Beigaben frühmerowingischer Zeit enthielten offenbar die Gräber bei Wiesbaden-Schierstein, darunter späteste römische Keramik, wie weiß bemalte Sigillata und weitmündige graue Töpfe,

¹⁾ Bei dem Gräberfeld von Schierstein kann die Zahl der Gräber nicht mehr angegeben werden, da die Gräberinventare zusammengeworfen wurden.

²⁾ J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde (1935) 81 Taf. 2 A.

³⁾ W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1931) 51, dazu Taf. 32, 2 u. 33, 2.

⁴⁾ Abbildungen der Schwarzhendorfer Gräberfunde können hier nicht beigefügt werden, da Prof. G. Behrens-Mainz diese Funde in einer größeren Veröffentlichung über fränkische Gräberfunde im Röm.-German. Zentralmuseum vorlegen will. Verwiesen sei vorerst auf Lindenschmit, A. u. h. V. Bd. V Taf. 24.

ähnlich der rauhwandigen Keramik aus dem Kastell Alzei¹). Auch bei Dauborn in Nassau wurden Gräber aufgedeckt, deren Beigaben (jetzt im Landesmuseum Wiesbaden) fast durchweg ins 6. Jahrhundert gehören. Die Keramik aus diesen Gräbern ist mit verschiedenartigen Stempeln verziert (Taf. 47, 5 u. 6), darunter Sternstempel anderer Form wie von dem Zülpicher Werkzeug²). Mitgefunden wurden Schnallen frühfränkischer Form, eine frühe Glasschale, eine bronzene Perlrandschüssel und eine späte Sigillataschüssel.

Sehr beliebt waren als Verzierungen auf Töpfen während der Völkerwanderungszeit sternförmige Stempel verschiedenster Ausbildung im sächsischen Siedlungsgebiet, sowohl auf dem Festland wie auch in England. An Stempeln ähnlich dem Zülpicher Werkzeug bringt Plettke Funde aus den Gräberfeldern von Westerwanna und Perlberg, Reg.-Bez. Stade, letzterer mit einer Dreiknopffibel zusammen gefunden. Aus England bildet Plettke zwei Becher mit derartigen Verzierungen ab, der eine bei Heworth gefunden, der andere unbekanntes Fundorts³). Wie weit verbreitet dieses Verzierungselement in frühmerowingischer Zeit war, zeigen Rippengefäße mit einfachem Sternstempel aus Podbaba in Böhmen⁴), ferner Stücke aus fränkischen Gräbern Nordfrankreichs, z. B. aus Hermes/Oise, Monceau le Neuf, Loisy en Brie und Côte d'Or⁵). Die weite Verbreitung dieser Keramik ist kaum durch Handelsbeziehungen zu erklären, allenfalls noch durch Handel mit Stempelwerkzeugen. Viel eher ist diese Verzierungsart als zeitbedingte Mode in frühmerowingischer Zeit über so weite Gebiete verbreitet worden. Im burgundischen und alamannischen Siedlungsgebiet sind derartige Stempelverzierungen selten. Veeck bildet aus dem alamannischen Gebiet zwei Töpfe mit Sternstempeln von Wurmlingen und Pfullingen ab⁶), daneben aber Stempel anderer Form, die gerade auf den frühalamannischen Rippengefäßen recht häufig sind, z. B. Ulm und Sindelfingen⁷).

Nach dem bisherigen Stand der Kenntnis, der durch den obenbeschriebenen Mangel an gut beobachteten Grabfunden vorgeschrieben wird, scheint der einfach zu schneidende Sternstempel von der Form des Zülpicher Werkzeugs in älteren Grabfunden der Merowingerzeit häufiger vorzukommen. Entwickeltere Formen von Stempeln sind vielleicht später anzusetzen; sie sind aus Grabfunden allerdings kaum bekannt, aus dem Rheinland z. B. ein Töpfchen

¹) W. Unverzagt a. a. O. Taf. II, 27—30, 32.

²) Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der beiden abgebildeten Gefäße sei Herrn Direktor Dr. Kutsch-Wiesbaden mein verbindlichster Dank ausgesprochen.

³) A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen (1920) Taf. 40, 3 u. 4, Taf. 50, 2 u. 8.

⁴) H. Preidel, Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger (1930) I Abb. 112 u. 132.

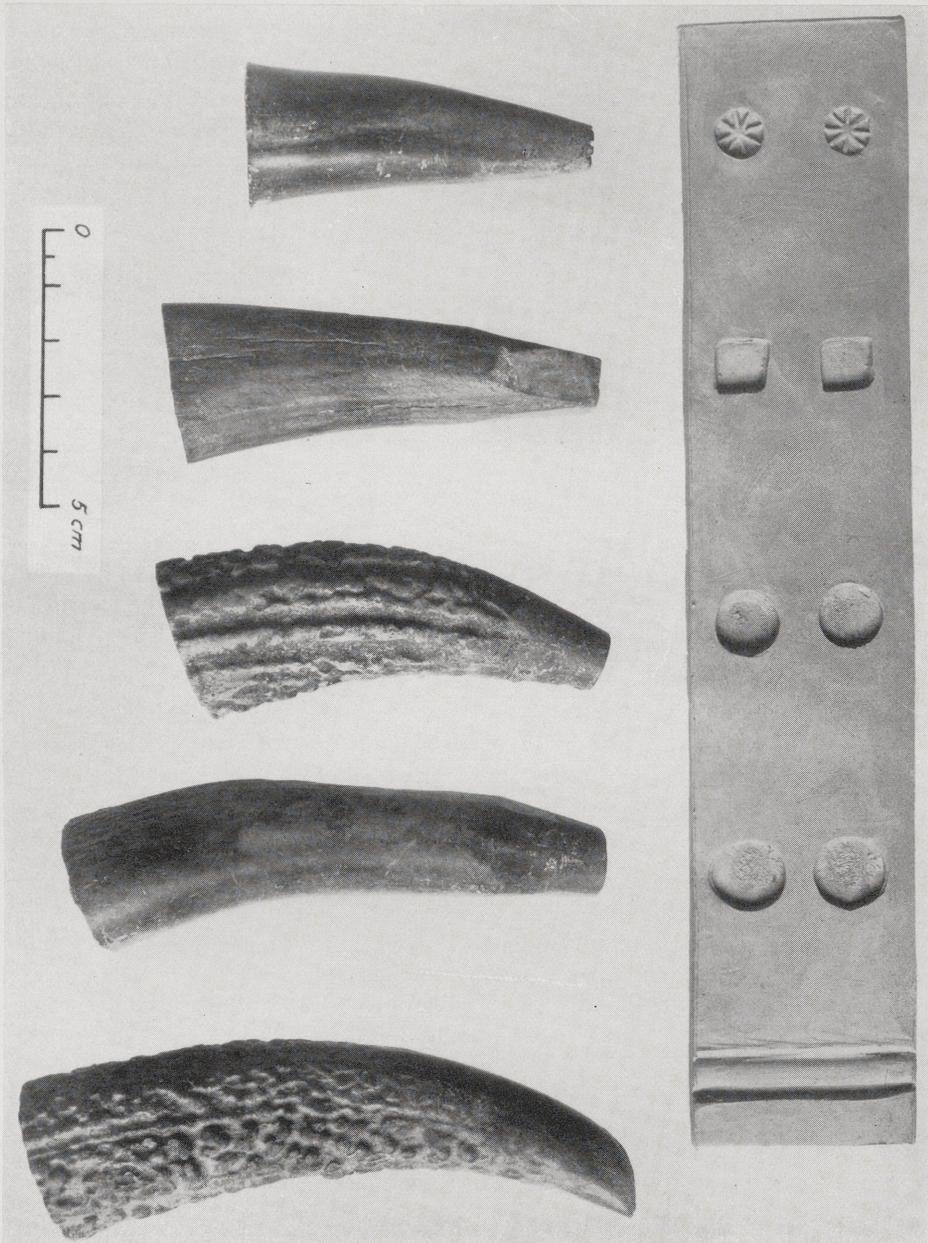
⁵) Unveröffentlicht; Berlin, Staatl. Mus. f. Vor- u. Frühgesch., Inv. Nr. Va 400. 815. 1870. 4774.

⁶) W. Veeck a. a. O. Taf. 13, 22 u. 14, 29. Ferner nach freundlicher mündl. Mitteilung von Herrn Garscha-Karlsruhe: Herten, Kr. Lörrach, Grab 60, 1 Knicktopf mit Sternstempel und anderer Stempelverzierung und Donaueschingen II St. Sebastian, 1 Rippengefäß mit Sternstempel. Im Mus. Freiburg i. Br. stehen 3 handgemachte kleine Rippengefäße mit achtzackigen Sternstempeln aus Mengen, Amt Freiburg, Kindergräber 136 und 212.

⁷) W. Veeck a. a. O., Taf. C 1 und 3, Taf. 13, 18, 27, 36—39, Taf. 17, 7 und 8, Taf. 18, 14.

aus Kobern, Kr. Koblenz (LM. Bonn, Inv.Nr. 5070) und eine Terranigraflasche mit verschiedenartigen Stempeln aus Andernach, Gräberfeld am Kirchberg, Grab A (LM. Bonn, Inv.Nr. 1856). Einzelne dieser Stempel kommen jedoch schon in frühen Gräbern vor, z. B. in Westerwanna und anderen sächsischen Gräberfeldern. Vorwiegend aus Gräbern späterer merowingischer Zeit stammt die Keramik, die durch einen aus mehreren Punkten zusammengesetzten Kreisstempel verziert ist. Aus Westerwanna sind eine Urne und ein Becher mit solcher Stempelverzierung bekannt; aus dem fränkischen Rheinland greife ich als Beispiele heraus ein Knicktöpfchen von der hohen, spätmerowingischen Form aus Metternich bei Koblenz (Mus. Koblenz, Inv.Nr. 2840) und einen Topf mit Röhrenausguß aus Widdig, Kr. Bonn, der außer dem Kreisstempel einen V-förmigen Stempel und ein Wellenband als Verzierungen trägt (LM. Bonn, Inv.Nr. 33583a). Aber auch Sternstempel von einfacherer Form leben dazwischen weiter, östlich des Rheins sogar bis in die karolingische Zeit. Für zeitliche Festlegung dient ein münzdatiertes Grab aus Leer, Amt Horstmar in Westfalen, das neben einem Topf mit Sternstempel in der Form eines gleicharmigen Kreuzes eine Münze Karls des Kahlen enthielt¹⁾.

¹⁾ W. Meyer, Röm.-Germ. Korr.Bl. 8, 1915, 91 mit Abb. 45 und 48.



Fränkische Töpferstempel aus Zülpich (rechts Abdrücke der Spitzen in Gips).
Maßstab 3:4.

Fränkische Knickwandurnen mit Sternstempelverzierung. Maßstab etwa 1:4.



Abb. 1. FO. Mülhofen bei Koblenz.



Abb. 2. FO. Duisburg-Meiderich.



Abb. 3. FO. Zülpich.



Abb. 4. FO. Widdig.

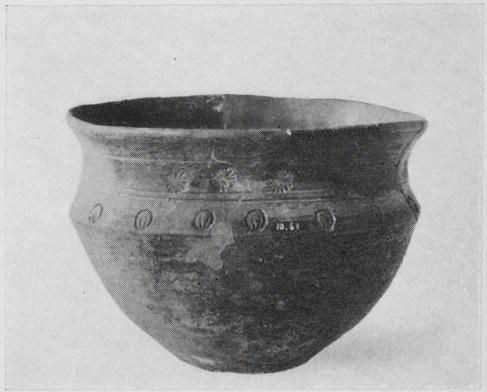
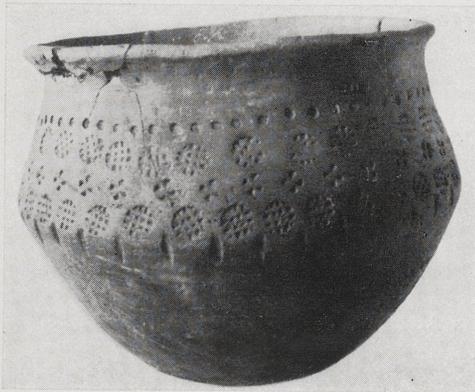


Abb. 5 und 6. FO. Dauborn in Nassau.